

Beirat für Migration und Integration der Stadt Landau



ALLES LANDAUER

*Tätigkeitsbericht des Beirats für Migration und Integration
Legislaturperiode 2009 – 2014*

Abschlussbericht des Vorsitzenden Aydın Taş

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vom Ausländerbeirat zu Beirat für Migration und Integration	2
2. Der Anfang und das Kennenlernen	2
3. Kooperationen und Vernetzungen auf Landesebene	3
4. Kooperation, Vernetzung und lokale Akteure in Landau	4
5. Politische Arbeit	5
6. Finanzielle Ausstattung	6
7. Der Förderverein	6
8. Kulturelle Arbeit	7
9. Politische Themen	7
10. Antidiskriminierungsarbeit	9
11. Integrationsplan	10
12. Integrationsprojekte	11
13. Beiratswahlen 2014	13
14. Kommunalwahlen 2014 und Auswirkungen auf die Migrationspolitik	14
15. Integration – Begrifflichkeiten	16
16. Bürgerbeteiligung	16
17. Muslimische Grabstätte	16
18. Einbürgerung und Integration	17
19. Bilanz	18

1. Vom Ausländerbeirat zu Beirat für Migration und Integration

Dass Menschen aus über 100 Nationen in Landau recht friedlich miteinander leben, liegt nicht nur an ihren friedlichen Absichten, sondern auch an den institutionellen Rahmenbedingungen. Neben vielen Organisationen und Einzelpersonen, die den Integrationsprozess fördern und unterstützen, haben seit 1994 der ehemalige Ausländerbeirat und deren Mitglieder als gewählte Migrantvertretung sich für die Belange der Menschen mit Migrationshintergrund und das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt Landau eingesetzt. Mit begrenzten Möglichkeiten und Mitteln haben bereits damals die Mitglieder des Ausländerbeirates den Grundstein für ein erfolgreiches Arbeiten des heutigen Beirates gelegt. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen und mich bei allen Mitgliedern des ehemaligen Ausländerbeirates für ihren Einsatz und ihr Engagement bedanken und dafür, dass sie uns heute noch ihre Erfahrung zur Verfügung stellen.

Mit der Änderung des Landesgesetzes zum 1. Januar 2009 und den Wahlen am 8. November 2009 löste der neu eingerichtete Beirat für Migration und Integration die alten Ausländerbeiräte ab. Die neue Zusammensetzung aus gewählten Mitgliedern und aus Mitgliedern der Fraktionen hat die Arbeit des Beirates aufgewertet und effizienter gemacht. Dies ermöglicht die schnelle Übertragung von Entscheidungen und Informationen zwischen den einzelnen Fraktionen, dem Stadtrat und dem Beirat. Gewählte und gesandte Mitglieder des Beirates beraten und diskutieren gemeinsam über aktuelle Themen und Probleme. An dieser Stelle möchte ich Stadträtin Frau Heidi Berger (CDU) und Stadtrat Herrn Wolfgang Gauer (FWG) als Beispiele für eine funktionierende und bereichernde Zusammenarbeit von gesandten und gewählten Beiratsmitgliedern hervorheben. Sie gestalteten nicht nur durch sachliche Beiträge die Arbeit des Beirates sondern brachten ihr politisches Wissen ein. Durch diese wertvollen Hinweise konnten wir vor allem unsere politische Arbeit zielorientiert gestalten. Im Gegensatz zu der reichlich vorhandenen Skepsis in anderen Kommunen konnten wir von der Entsendung durch den Stadtrat profitieren.

Der Beirat für Migration und Integration zeichnet sich dadurch aus, dass er sich neutral, d.h. unabhängig von irgend welcher Parteipolitik, für die Belange der Migranten einsetzt und sich Gedanken macht, wie man den Integrationsprozess in Landau fördern kann. Er unterliegt keinen politischen, religiösen und sonstigen Einflüssen. Nur das kann eine Basis für eine erfolgreiche und neutrale Arbeit sein. Selbst nach meiner Kandidatur für den Landauer Stadtrat über die SPD habe ich darauf geachtet, Parteipolitik vom Beirat zu trennen. An dieser Stelle möchte ich meinen Beiratskolleginnen und Beiratskollegen für ihre Neutralität bei der Ausübung danken.

2. Der Anfang und das Kennenlernen

Wie für viele Beiratsmitglieder war auch für mich der Anfang sehr schwierig. Sich in bestehende Strukturen einzuarbeiten, die gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien zu beachten, die Akteure der Kommunal- und Migrationspolitik kennen zu lernen und Kontakt zu ihnen herzustellen waren die ersten zu bewältigenden Aufgaben. Wie heißt es so schön? Aller Anfang ist schwer. Als Beirat können wir über die Bewälti-

gung der Anfangsschwierigkeiten zufrieden sein. Ein herzliches Dankeschön an diejenigen, die uns hierbei mit Rat und Tat geholfen haben.

Einen gesonderten Absatz und besondere Würdigung verdient der Landauer Stadtvorstand. Der Stadtvorstand - allen voran Herr Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer und Herr Bürgermeister Thomas Hirsch – hat die Arbeit des Beirates von der ersten bis zur letzten Stunde immer begleitet und gefördert. Auch in schwierigen Situationen haben Sie uns zu helfen gewusst. Als zuständigem Integrationsdezernent haben wir mit Herrn Hirsch intensiv zusammenarbeiten können. Herr Hirsch hat als Integrationsdezernent mit großem persönlichem Engagement viel für Integrationsarbeit getan. Im Namen des Beirates danke ich Herrn Oberbürgermeister Schlimmer und Herrn Bürgermeister Hirsch für ihre Unterstützungen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten fünf Jahren.

Die Fraktionen des Stadtrates und ihre Mitglieder sind wichtige Partner für den Beirat. Eine enge Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern und Multiplikatoren in der Gesellschaft ist für eine erfolgreiche Migrationspolitik von großer Bedeutung. Um den Kontakt zu den Fraktionen zu knüpfen und um über Inhalte zu sprechen, wurden zu Beginn der Legislaturperiode mit den Fraktionen Gespräche terminiert und durchgeführt. Leider war die Resonanz nicht bei allen Fraktionen positiv. Gerade die vielfältigen Veranstaltungen des Beirates waren für die Stadträte eine Gelegenheit, sich über die Arbeit des Beirates selbst ein Bild zu verschaffen und mit den Migranten und den Migrantenvetretern ins Gespräch zu kommen. Auch hier mussten wir sehr geringe Resonanz feststellen. Nur sehr wenige Stadträte haben diese Gelegenheit genutzt.

3. Kooperationen und Vernetzungen auf Landesebene

Die Zusammenarbeit des Beirates beschränkt sich nicht nur auf die Fraktionen des Landauer Stadtrates, sondern weitet sich auch auf die Landesebene mit dem Integrationsministerium und den Integrationsbeauftragten des Landes Rheinland Pfalz aus. Dieser guten Zusammenarbeit verdanken wir unter anderem die finanzielle Unterstützung für den Integrationsfilm „Alles Landauer – Integration ist unsere Stärke“ und den Gestaltungswettbewerb „Integrationslogo – Alles Landauer“. Zu der Zusammenarbeit mit Ministerium kommt unter der Rubrik Beiratswahlen noch mehr.

Besonders erwähnen möchte ich die Zusammenarbeit mit unserer Dachorganisation AGARP (Arbeitsgemeinschaft der Beiräte für Migration und Integration Rheinland Pfalz). Die Dachorganisation unterstützt und fördert nicht nur unsere Arbeit vor Ort, sondern setzt sich auch für uns auf der Landesebene ein. Unsere Tätigkeiten werden bei Treffen der Vorsitzenden der Beiräte und bei den Mitgliederversammlungen hervorgehoben und gewürdigt.

Bei Treffen der Vorsitzenden, bei Mitgliederversammlungen und Fortbildungen haben wir nicht nur die Möglichkeit, uns Wissen und Kompetenz anzueignen sondern kommen auch mit Beiratskollegen aus anderen Kommunen zum Erfahrungsaustausch zusammen.

Von diesem Erfahrungsaustausch profitieren wir vor Ort in Landau. Ende 2010 wurde auch eine der Mitgliederversammlungen der AGARP in Landau abgehalten. Wir sind stolz darauf, dass unser Beirat für Migration und Integration auf der Landesebene für seine Tätigkeiten hohe Anerkennung genießt.

Durch meine Mitgliedschaft im Vorstand der AGARP konnten wir unsere Zusammenarbeit intensivieren und ausweiten. Wir profitieren auch von der Zusammenarbeit mit dem Initiativ-ausschuss für Migration in Mainz, von dem wir in schwierigen rechtlichen Fragen Beistand bekommen wie andere NGO's.

4. Kooperation, Vernetzung und lokale Akteure in Landau

Mit Schaffung einer kommunalen Integrationsbeauftragten-Stelle hat die Verwaltung erkannt, dass Integrationspolitik nicht im Alleingang funktioniert. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Beirats und anderen Akteuren soll die kommunale Integrationsbeauftragte, Integrationspolitik mitgestalten und fördern. Durch Gespräche mit anderen Beiräten haben wir auch die Möglichkeit uns über die Arbeit der Integrationsbeauftragten anderer Kommunen zu informieren und zu vergleichen.

Als Vertreterin der Verwaltung wohnt die Integrationsbeauftragte Frau Schwahn unseren monatlichen Sitzungen bei und berichtet nach Absprache über den Stand des Integrationskonzeptes und informiert die Beiratsmitglieder über verschiedene Aktivitäten oder Termine. Sie vertritt auch die Verwaltung am Runden Tisch für Migration. Wir danken Frau Schwahn für die Zusammenarbeit und wünschen ihr viel Erfolg für die Zukunft.

Unter der Prämisse, dass die Integrationsbeauftragte selbst aktiv Integrationspolitik macht, ist es sehr wünschenswert, dass sie nicht nur Protokolle der jeweiligen Arbeitsgruppen des Integrationskonzeptes führt und Emails weiterleitet. Regelmäßige Anwesenheit bei den Veranstaltungen des Beirats, vor allem der Migrantenorganisationen, ist dies sehr wichtig und erwünscht. Nach den Worten von Herrn Bürgermeister Hirsch, auch Integrationsdezernent der Stadt, findet Integration nicht in den Räumen der Verwaltung statt. Dem kann nur zugestimmt werden. Gerade der Kontakt zwischen Migranten und der Verwaltung ist von enormer Bedeutung. Integration fördert man nicht mit Theorie sondern mit der Umsetzung der Theorie in der Praxis. Hierfür muss man Vorort sein.

Über die Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsstelle können wir mehr als zufrieden sein. Frau Schuster und Herr Geib waren immer eine Stütze für uns. Ihre Unterstützung war mehr als das Protokollieren von Sitzungen. Bei Fragen über die Gemeindeordnung und die amtlichen Arbeitsabläufe in der Verwaltung haben sie uns immer zu helfen gewusst. Dies hat unserer Arbeit sehr geholfen. Im Namen des Beirats möchte ich mich bei Frau Schuster und Herrn Geib für die gute Zusammenarbeit bedanken. Auch die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung waren helfend tätig. Auch Ihnen gilt unser Dank.

Für einen Beirat ist es selbstverständlich, sich in bestehende Netzwerke einzubinden. Die Zusammenarbeit mit Organisationen, Vereinen und Menschen, die sich mit Integration und Migration beschäftigen, spart nicht nur Ressourcen, sondern ermöglicht allen das Erreichen von größeren Zielen und Zielgruppen. Der Beirat ist Mitglied beim Runden Tisch für Migration Landau-SÜW geworden. Eine der Aktivitäten des Runden Tisches ist die Veranstaltung des Tages der Integration, der jährlich im Juni stattfindet. Dabei ist der Beirat für Migration

und Integration einer der sechs Mitveranstalter. Auch hier gilt es wie beim Evaluieren von Begrifflichkeiten, dass die Veranstaltung „Tag der Integration“ auf Namen, Inhalt und Durchführung evaluiert werden muss, will man auch in der Zukunft erfolgreiche Veranstaltungen durchführen. Diese Art der Veranstaltungen sollte nicht nur der Eigenwerbung dienen und den Migranten und Migrantenselbstorganisationen nur für Bühnen- und Essensstände einbeziehen. Aus den Gesprächen mit den Migranten wissen wir, dass z. B. die Zertifikatsübergabe Missfallen findet. Aus Höflichkeit wehren sich die Migranten nicht. Viele Betroffene fragen sich, wen es etwas angeht ob und wann man ein Sprach- oder Integrationskurs belegt und bestanden hat. Die Migranten bzw. Migrantenernehmen sollten auch im Vorfeld bei der Organisation der Veranstaltung mit anderen Aufgaben, z.B. dem Druck von Werbematerial, betraut werden und nicht nur immer nur mit dem Bühnenprogramm und Essensständen. Bei einer Veranstaltung, bei der Migration und Integration im Hauptmittelpunkt steht, sollten die Aufgaben auch gleichmäßig verteilt werden.

Wir pflegen gute Kontakte zu den Migrantenselbstorganisationen. Ich nenne hier die Tamilische Schule, Azzurri Landau, die Türkisch-Islamische Gemeinde zu Landau und den TSV Landau. Gerade der Sportverein TSV Landau unter dem Vorsitz von Orhan Yilmaz, auch Mitglied im Beirat, hat sich in den letzten fünf Jahren sehr engagiert und vorbildlich in den Integrationsprozess eingebracht. Mit dem Bau des Vereinsheims auf dem Landesgartenschauengelände hat er nicht nur die breite Anerkennung in der Gesellschaft gewonnen sondern auch gezeigt, dass der Verein ein Teil von Landau ist. Für die vorbildliche Integrationsarbeit hat der TSV Landau den zum ersten Mal vergebenen Landauer Integrationspreis bekommen. Auch mit anderen Organisationen und Einrichtungen wie z. B. dem Freundeskreis Ruanda Kigoma, dem Caritas Zentrum Landau, dem Vinzentius Krankenhaus Landau, dem Verein für deutsch-ausländische Begegnungen, dem Bildungsträger Profes haben wir Kontakte und arbeiten bei Bedarf zusammen.

Die Schulen und Kindergärten sind für uns nicht nur als Gesprächspartner bei Problemen wichtig. Sie werden von uns auch bei der Organisation der einzelnen Veranstaltungen mit eingebunden. Alle diese Kooperationspartner sind für uns eine große Stütze bei der Planung und Durchführung der Wochen der Kulturen oder den Wochen gegen Rassismus.

Im Namen des Beirates bedanke ich mich bei allen Kooperationspartnern sowie bei Einzelpersonen für ihr Engagement und ihren Einsatz zur Förderung des Integrationsprozesses.

5. Politische Arbeit

Gelebte und gelungene Integration findet erst dann statt, wenn man sich auch mit allen Angelegenheiten der Gesellschaft auseinandersetzt. Integration ist eine Querschnittsaufgabe der Kommune. Dazu gehört auch, dass der Beirat sich nicht nur um die Belange der Migranten kümmert, sondern auch mit den Themen und Problemen der Gesamtgesellschaft befasst. Schon in der konstituierenden Sitzung am 14. Dezember 2009 sprach sich der Beirat für die Mitarbeit in mehreren Ausschüssen des Stadtrates aus. Durch die Teilnahme als beratendes Mitglied in Bau-, Sozial-, Schulträger-, Kultur-, Jugendhilfe- und Sportausschuss hatten wir die Möglichkeit, uns auch mit aktuellen kommunalen Themen auseinanderzusetzen und an die Migranten weiterzugeben. In den Beiratssitzungen wurde über die jeweiligen Ausschüsse regelmäßig berichtet. Ich möchte dem Landauer Stadtrat für die Ermöglichung der Mitarbeit in den Ausschüssen danken und würde mich sehr freuen, wenn aus den bera-

tenden Mitgliedern irgendwann in der Zukunft ordentliche Mitglieder mit Stimmrecht werden könnten. Dies würde den Integrationsprozess in unserer Stadt sehr fördern.

6. Finanzielle Ausstattung

Zwar ist der Beirat durch die Bereitstellung eines Budgets finanziell mit dem Allernötigsten ausgestattet, aber diese Rahmenbedingungen reichen bei weitem nicht aus. Damit die Arbeit der Beiratsmitglieder noch effektiver und effizienter gestaltet werden kann, müssen weitere Bemühungen folgen. Es ist von großer Bedeutung für die Professionalität der Beiratsmitglieder, dass sie an Seminaren, Fortbildungskursen sowie Fachvorträge teilnehmen. Hier standen wir während der Legislaturperiode immer in einem Dilemma. Diese Angebote standen uns in der Vergangenheit zwar zur Verfügung, aber die Seminar-, Fahrt-, und Übernachtungskosten hätten die ehrenamtliche Mitglieder selbst übernehmen müssen, da sonst für die Grundaufgaben nicht mehr genügend finanzielle Mittel zur Verfügung gestanden hätten.

Wir dürfen nicht vergessen, dass in aller Regel von der Idee bis zur Ausführung alle anfallenden Arbeiten von den Beiratsmitgliedern selber durchgeführt werden. Es gibt keine Mitarbeiter, Fachkräfte oder Abteilungen, die Projekte entwickeln und den Beiratsmitgliedern vorlegen, damit sie nur noch entscheiden dürfen. Ein Gremium, das ca. 8.000 Landauerinnen und Landauer vertritt, sollte viel besser unterstützt und ausgestattet werden.

Das Budget des Beirats muss unbedingt den gegebenen Änderungen angepasst werden. Zu Beginn der Legislaturperiode wurde zwar ein entsprechender Erhöhungsantrag gestellt, der fand leider keine Zustimmung. Zwar signalisierten einige Fraktionen und Stadträte dies im Auge zu behalten und später noch einmal aufzugreifen, dies wurde leider nicht in die Tat umgesetzt. Möchte man einen aktiven Beirat, der die Interessen der Migrantinnen und Migranten vertritt und den Integrationsprozess effizient fördert, so muss die Ausstattung des Beirats verbessert werden.

7. Der Förderverein

Mit der Gründung eines Fördervereins wollten die Mitglieder des Beirates einerseits interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich in die Integrationsarbeit einzubringen, andererseits durch Gewinnung von Sponsoren die finanzielle Möglichkeiten des Beirates erweitern. Auch wenn die Mitgliederzahl sehr bescheiden ist, wurden schon zwei große Projekte wie das Integrationslogo und der Integrationspreis ausgelobt und umgesetzt. Hierzu an späterer Stelle mehr. Auch wenn wir diesbezüglich mit anderen Fördervereinen und ehrenamtlich Tätigen um Sponsorengelder und Mitgliederwerbung im Wettbewerb stehen, sind wir der Meinung, dass hier noch was getan werden kann. An dieser Stelle möchte ich alle in und um Landau lebende Menschen und ansässige Firmen bitten, durch Mitgliedschaft bzw. Spenden dem Förderverein zu helfen. Mit einem Euro Mitgliedsbeitrag im Monat kann man dem Förderverein helfen, damit die gesetzten Ziele erreicht werden können.

8. Kulturelle Arbeit

In den vergangenen fünf Jahren war die Planung und Durchführung der Wochen der Kulturen eine der Hauptaufgaben des Beirates im kulturellen Bereich. Die Wochen der Kulturen, die von dem vorigen Ausländerbeirat ins Leben gerufen worden waren, haben sich inzwischen zu einer Tradition in Landau entwickelt. Eine Tradition, die bei der Bevölkerung beliebt ist und auch Zuspruch findet. Das Programm ist bunt, vielfältig und für alle ansprechend. Ziel der Veranstaltungsreihe ist die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten von Einheimischen und Zugewanderten. Bei der Gestaltung des Programms waren für uns zwei Punkte sehr wichtig: Auf der einen Seite wollten wir als Beirat Themen ansprechen, die aus unserer Sicht sehr wichtig waren und auf der anderen Seite wollten wir Organisationen, Vereine und Menschen an der Gestaltung teilhaben lassen. Das gesellschaftliche Leben sollte von allen mitgestaltet werden.

Neben bewährten Veranstaltungen wie die Internationale Suppenküche, das Interkulturelle Fest und Filmaufführung sollten auch neue Ideen wie das Fußballspiel „Alles Landauer“ das Programm bereichern. Gerade das Fußballspiel fand große Begeisterung und Zuspruch. Ziel des Fußballspiels ist es, Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsgruppen mit den Migranten in Kontakt zu bringen. Im ersten Jahr waren es Vertreter des Stadtrates und der Stadtverwaltung. Beim zweiten Mal waren es Polizeibeamte aus der Polizeidirektion Landau. Das dritte Spiel zwischen Medienvertretern und Migranten musste leider ausfallen. Unser Lob und Dank gilt den Damen von „Antenne Landau“, die selbstbewusst und siegessicher am Spielfeldrand auf den Anstoß warteten. Die Rheinpfalz entschuldigte sich später mit einem kleinen Bericht (Titel: „Drückeberger?“) für ihre Abwesenheit.

Inzwischen wurden dieses Jahr die 15. Wochen der Kulturen in der alten kompakten Form veranstaltet. Das Jahr 2013 wurde zum „Interkulturellen Jahr“ ausgerufen und die Veranstaltungen über das Jahr verteilt.

Neben den Wochen der Kulturen wurde auch mehrmals ein internationales Frauenfest mit den Damen der türkischen Gemeinde organisiert, um auch speziell die Frauen anzusprechen und den Dialog unter den Frauen zu fördern.

9. Politische Themen

Die Arbeit des Beirates beschränkte sich natürlich nicht nur auf kulturelle Themen. In den letzten fünf Jahren wurden auch sehr viele politische Themen angesprochen und in die Öffentlichkeit transportiert. Ich denke, wir können über die gesetzten Impulse sehr zufrieden sein.

Folgende Themen haben den Schwerpunkt der politischen Arbeit gebildet.

- **Kommunal - Wahlrecht für Alle**
- **Kampagne Demokratie braucht jede Stimme**
- **Wochen gegen Rassismus**
- **Sinti und Roma**
- **Unterbringung von Asylsuchenden**

9.1 Kommunalwahlrecht für alle / Kampagne „Demokratie braucht jede Stimme“

Sich für ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten und für die Rechte der Migranten einzusetzen ist eine der ureigenen Aufgaben des Beirates. Zu diesen Rechten gehört auch die politische Teilhabe. Jene Teilhabe, von der Menschen aus Nicht-EU Ländern ausgeschlossen werden. Obwohl sie seit Jahrzehnten in Landau leben, dürfen sie nicht mitbestimmen und mitgestalten. Auch wenn die Regelung dieses Rechtes auf der Bundesebene stattfindet, wollten wir mit der in den Stadtrat eingebrachten Resolution zum „Wahlrecht für Alle“ ein Zeichen setzen. Nach einer regen Diskussion hat der Landauer Stadtrat sich für die Resolution ausgesprochen. Wir werten die Annahme der Resolution als ein Zeichen des Willens, das Leben in Landau zusammen mitgestalten und mitbestimmen zu wollen. Gelebte und gelungene Integration und damit ein friedliches Zusammenleben aller Menschen sind auf längere Sicht ohne Mitbestimmung und Mitgestaltung auf der kommunalen Ebene nicht möglich. Das Motto müsste „Miteinander und nicht übereinander“ lauten.

Diese Resolution in 2011 hat nicht nur in Landau für Aufmerksamkeit gesorgt, sondern auch auf Landesebene. Viele Kommunen sind den gleichen Weg gegangen und haben sich ebenfalls für dieses Recht ausgesprochen.

Um diese politische Forderung zu unterstützen und noch einmal darauf aufmerksam zu machen, wurde im Vorfeld der Bundestagswahlen 2013 mit den Südpfälzer Beiräten eine Kampagne unter dem Motto „Demokratie braucht jede Stimme“ ins Leben gerufen. Mit Infoständen, Veranstaltungen, Unterschriftensammlungen und Fotoaktionen haben die gewählten politischen Vertreter der Migranten auf diese Forderung hingewiesen und den Wunsch nach Umsetzung bekräftigt. Obwohl diese Kampagne auf sehr viel Verständnis und Anerkennung in der Gesellschaft gestoßen ist, wurde sie ausgerechnet von einem sehr bekannten Regionalpolitiker scharf kritisiert. Aussagen wie „Wie können Sie das vor den Bundestagswahlen thematisieren“ oder „Sie werden das Gegenteil erreichen“ haben uns nicht nur überrascht sondern auch sehr enttäuscht. Gerade ein Vertreter der repräsentativen Demokratie müsste unabhängig, ob er dem Inhalt zustimmt oder nicht, diese Kampagne akzeptieren und respektieren.

9.2 Wochen gegen Rassismus

Leider stellen wir immer wieder fest, dass Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung in unserer Gesellschaft vorhanden und salonfähig sind. Menschen werden aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion und sexueller Neigung diskriminiert und auch körperlich attackiert. Anschläge auf Synagogen, Moscheen, jüdische Friedhöfe, Flüchtlingsunterkünfte haben leider genauso Schlagzeilen gemacht wie das bekannt werden der NSU-Morde. Landau ist erfreulicherweise von solchen Anschlägen und Ereignissen verschont geblieben. Damit das auch in der Zukunft so bleibt und der latente Alltagsrassismus bekämpft werden kann, muss dieses Thema intensiver behandelt werden.

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus, die bundesweit jedes Jahr im März veranstaltet werden, werden in Landau erst auf Initiative des Beirates seit 2011 aktiv und ausführlich begangen. Mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen -z.B. mit Lesungen, Vorträgen, Banner hissen, Gedenkveranstaltungen - versuchen Beiratsmitglieder mit Vertretern der Politik, Schulen, Verbände, Organisationen und Bürgern ein Zeichen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung zu setzen und entgegen zu treten.

Um diese Bemühungen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung strukturiert, effizient und wirksam zu gestalten und damit sie von einer breiten Gesellschaft getragen werden kann, hat der Beirat in Kooperation mit dem Caritaszentrum Landau zur Gründung eines Netzwerks eingeladen. Die Gründungsmitglieder gaben dem Netzwerk den Namen **„Initiative für Toleranz und Courage – Landau und SüW gegen Fremdenhass“**. Hier sollen Schulen, Organisationen, Vereine und interessierte Einzelpersonen die Möglichkeit bekommen, bei der Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung sich aktiv einbringen zu können. Es wäre sehr wünschenswert, wenn dieses wichtige Netzwerk am Leben erhalten werden kann. Hier bedarf es noch einmal der Mobilisierung aller demokratischen Kräfte.

Darüber hinaus möchten wir anregen, in der Arbeitsgruppe Atmosphäre im Rahmen des Integrationsplanes dieses Thema aufzunehmen und stärker in den Focus zu stellen. Anstrengungen unsererseits dies stärker in die Arbeit der Arbeitsgruppe zu implantieren wurde von den Akteuren in der jeweiligen Arbeitsgruppe verhindert.

10. Antidiskriminierungsarbeit

Integration ist, mit den Worten von Herrn Vicente, dem Landesbeauftragten für Integration des Landes Rheinland Pfalz, „Abbau von Barrieren und Diskriminierung“. So versteht auch der Landauer Beirat seine Hauptaufgabe. Wenn jetzt die Frage gestellt wird, ob in Landau in diesem Sinne alles in Ordnung ist, müssen wir erkennen, dass es noch einiges zu tun gibt.

Gegenseitiges Verständnis, guter Wille, angenehme Atmosphäre reichen nicht aus. Auch in unserer Stadt gibt es Probleme und Differenzen unter den Menschen. Unsere Aufgabe ist es, zusammen mit allen Beteiligten solche Konflikte nicht eskalieren zu lassen und friedlich zu lösen. Ein Beispiel, das die Menschen in unserer Stadt beschäftigt hat, sind die Ereignisse in der Kleingartenanlage in Godramstein/Sülzloch. Das friedliche Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten drohte zerstört zu werden. In Zusammenarbeit mit der Verwaltung hat der Beirat versucht in der Angelegenheit zu schlichten. Auch wenn einige Regelungen bei den Migranten auf Missfallen gestoßen sind, konnte der Beirat hier Einsicht erreichen. Nach zwischenzeitlicher Zufriedenheit aller Beteiligten müssen wir leider feststellen, dass der Dorffrieden von bestimmten Personen gestört wird. Hier müssen wir die Ereignisse genau verfolgen und dafür Sorge tragen, dass der Frieden nicht unter dem Vorwand der Naturliebe zerstört wird.

Unter die unbefriedigenden Situationen in Landau aus der Sicht der Migranten, fallen die Unterbringung von Asylbewerbern und die Probleme auf dem Wohnungsmarkt. Die Tatsache, dass viele Wohnungsbesitzer nicht bereit sind, ihre Wohnungen an Migranten zu vermieten, führt dazu, dass fast nur heruntergekommene und überbezahlte Wohnungen dieser Personengruppe angeboten werden. Aufgrund der Tatsache, dass in Landau Sozialwohnungen rar sind, entsteht eine ungesunde Konkurrenz zwischen Einheimischen und Migranten um diese Wohnungen. Damit diese Situation nicht in gegenseitigen Vorurteilen mündet und ausartet, müssen und sollten wir unsere Bemühungen verstärken. Hand in Hand mit dem Stadtrat, der Verwaltung, den Wohlfahrtsverbänden und den Menschen in Landau müssen wir versuchen, die Wohnungsnot zu lindern. Als Beirat werden wir diesbezüglich in den nächsten Tagen auf die Verwaltung und Politik zugehen. Dies war unsere Feststellung in unserer Zwischenbilanz im Jahre 2012.

Als Beirat sind wir auf die Verwaltung und Politik zugegangen. Es wurde nach mehreren Gesprächen im Beirat mit den Vertretern der Verwaltung auch im Stadtrat thematisiert und auf die Zustände der Unterbringung von Flüchtlingen und Asylsuchenden hingewiesen. Nach anfänglichem Zögern konnte die Verwaltung dazu bewogen werden, bei aufgefallenen Vermietern keine Menschen mehr unterzubringen. Auch wurde nach erster Ablehnung diese Problematik als unteres Handlungsfeld in das Integrationskonzept involviert. Durch die Thematisierung konnte Aufmerksamkeit in der Gesellschaft erreicht werden, so dass aus den Gesprächen ein „Café Asyl“ entstand.

Die aktuelle Diskussion in Landau über mehr sozialen Wohnungsbau zeigt, wie wichtig und richtig unsere Forderung von 2012 nach mehr sozialem Wohnungsbau war. In die Diskussion muss der Beirat mit involviert werden. Gerade viele Landauer mit Migrationshintergrund sind von dieser Problematik betroffen.

11. Integrationsplan

Wir sind froh, dass die Stadt Landau mit der Erstellung eines Integrationsplanes begonnen hat. Diese Arbeit und ihre Umsetzung wird uns alle noch lange beschäftigen. Der Beirat ist in allen Arbeitsgruppen und in der Steuerungsgruppe maßgeblich beteiligt und hat nicht nur aktiv mitgearbeitet sondern auch die Entwicklung und Umsetzung des Prozesses kritisch beobachtet. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass die Idee der Erstellung eines Integrationsplanes als erstes vom früheren Ausländerbeirat stammt und gefordert wurde. Fälschlicherweise wird diese Idee von einigen Hauptamtlichen für sich beansprucht.

Die anfängliche Euphorie und Begeisterung bei den Mitwirkenden hat sich inzwischen gelegt und gezeigt, dass dies ein langjähriger Prozess ist, bei dem man immer wieder evaluieren und teils dicke Bretter bohren muss.

Auf längere Sicht werden unsere Bemühungen von heute nicht nur die Atmosphäre in unserer Stadt verändern sondern auch nachhaltig den städtischen Haushalt entlasten z. B. bei Sozial- und Bildungsausgaben. Wer heute die Bedürfnisse und Entwicklungen der Gesellschaft nicht erkennt, der wird in der Zukunft diese Versäumnisse schmerzlich spüren. Die Versäumnisse der Vergangenheit spüren wir zum Teil sehr schmerzhaft heute noch und müssen viele Maßnahmen nachholen. Die einzelnen Entscheidungen, die der Stadtrat in der Umsetzung des Integrationsplans treffen wird, werden Entscheidungen für die Zukunft von Landau sein. Daher ist es unbedingt erforderlich, sich intensiver mit der Thematik zu befassen, damit gute Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt getroffen werden.

Die Umsetzung des Konzeptes ist für das Wohl aller in Landau lebenden Menschen gedacht. Deshalb müssen wir darauf achten, dass dieser Plan nicht in der Schublade landet und auch praxisbezogen ist. In den vergangenen drei Jahren haben viele Akteure an der Erstellung und Gestaltung mitgewirkt. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten für ihre bisherige Arbeit danken. Aber auch die Gelegenheit nutzen auf Dinge hinzuweisen, die auf lange Sicht eine positive Umsetzung dieses Plans verhindern können. Bei unseren Überlegungen sollten nicht persönliche Egoismen aus unterschiedlichen Beweggründen heraus eine Rolle spielen sondern das Wohl aller Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund sollte im Zentrum stehen. Die Betroffenen um die es geht sollten unbedingt in die Überlegungen einbezogen werden. Gerade sie können mit ihren Erlebnissen und Erwartungen uns sehr wertvolle Hinweise über Bedarfe geben.

In der Vergangenheit wurden sehr viele Ideen und Projekte umgesetzt, die ihr Ziel verfehlt haben. In den siebziger und achtziger Jahren wurden Migrantenkinder in Standortschulen und Sammelklassen (nationale / binationale) zusammengeführt, um sie durch Sprachkennniserwerb auf die Normalklassen vorzubereiten. Es sollte eine kurzfristige Maßnahme werden. Daraus wurden langfristige Klassen einer jeweiligen Nationalität. Die Migrantenkinder blieben unter sich und kapselten sich von den einheimischen Kindern ab. Eine sehr große Mehrheit schaffte keinen Schulabschluss, der für das spätere Leben fatale Folgen hatte. Das Landauer Modell zeigt ähnliche Strukturen und Inhalte. Auch wenn nach drei Jahren das Modell nur in abgespeckter Version umgesetzt werden soll, ist aus Sicht des Beirats und der Migranten davon abzuraten. Ein Modell, das in der Vergangenheit gescheitert ist, hat auch heute und morgen keine Chance, sich zu bewähren. Hier müssen wir uns fragen, warum wir in ein gescheitertes Modell unsere knappen Ressourcen stecken sollen?

Eine weitere Empfehlung erlaube ich mir der AG Atmosphäre zu geben. Seit Beginn des Integrationskonzeptes wurden sehr wenige Ideen oder Projekte aus der Arbeitsgruppe heraus umgesetzt. Wenn was umgesetzt worden ist, waren es mehrmals Ideen des Beirats. Hier kann und sollte man in Absprache mit dem Beirat viele andere Ideen in das Konzept aufnehmen und gegebenenfalls umsetzen. Es sollte nicht nur der Integrationspreis aufgelistet werden sondern z.B. auch der Integrationsfilm, der Interkulturelle Kalender, Integrations- und Rassismusturniere sowie Wochen gegen Rassismus. Es sind alles Projekte, die erfolgreich umgesetzt worden sind. Manchmal ist das Bestehende viel mehr Wert als eine neue Idee, die viel Zeit und Geld kostet. Ich hoffe, dass unsere Anregungen im Gegensatz zur Vergangenheit mehr Beachtung finden.

12. Integrationsprojekte - Integrationsfilm, Integrationslogo, Integrationspreis und Interkultureller Kalender

Ein besonderes Kapitel möchte ich unserem **Integrationsfilm, dem Integrationslogo, dem Integrationspreis, und dem Interkulturellen Kalender** widmen.

Integrationsfilm:

„Alles Landauer – Integration ist unsere Stärke“ - hinter diesem Titel verbirgt sich eine bewegende Filmdokumentation über Menschen mit Migrationshintergrund, die in der Stadt Landau leben. Sie erzählt die Geschichten und Schicksale von Migrantinnen und Migranten, die sich trotz aller (sprachlichen) Schwierigkeiten und Hürden erfolgreich in die Gesellschaft integrieren konnten. Der Film soll Mut machen, voneinander zu lernen und versucht, unsere Gesellschaft zu sensibilisieren, kulturelle Vielfalt als Chance wahrzunehmen. Es war unsere Absicht einen positiven Film zu drehen. Es wurde und wird in der Öffentlichkeit viel Negatives über Migranten geschrieben und diskutiert. Wir sind uns alle im Klaren, es gibt Probleme in unserer Gesellschaft beim Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei Begegnungen mit anderen Kulturen und Traditionen Konflikte auftauchen können. Unser Anliegen sollte sein, die positiven Beispiele hervorzuheben und als Vorbilder zu verbreiten, ohne dass wir die Realität übersehen,. Dieser Gedanke war auch unsere Motivation für diesen Film.

Unser Film wurde nach der Prämierung von sehr vielen Universitäten, Schulen, Organisationen, Verbänden und Vereinen eingesetzt und für sehr gut befunden. Landau kann auf diese

Arbeit, die über Land- und Stadtgrenzen eingesetzt wird, stolz sein. Auch das ist ein Beitrag für ein lebens- und liebenswertes Landau.

Im Vorfeld und nach der Prämierung waren auch kritische Stimmen zu hören. Wir begrüßen jede konstruktive Kritik, die zur Qualitätssteigerung unserer Arbeit dient. Jedoch weisen wir jede Kritik zurück, die auf Eigeninteresse basiert und der Arbeit des Beirates insgesamt schadet.

Der Film hat inhaltlich und technisch die große Mehrheit überzeugt. Hier ist besonders Herrn Thomas Kattner, der den Film gedreht und begleitet hat, ein großes Lob und Anerkennung auszusprechen. Ein Dank auch an die Migranten, die bereit waren, vor der Kamera ihre Geschichte zu erzählen.

Den kompletten Film können sich interessierte Personen auf www.youtube.com unter folgendem Link anschauen:

<http://www.youtube.com/watch?v=mTzP3AtC33I&feature=related>

Integrationslogo:

Eine gute und erfolgreiche Migrationspolitik braucht auch ein äußeres Erkennungszeichen, mit dem man nicht nur Öffentlichkeitsarbeit betreibt sondern das auch die Vielfalt einer Gesellschaft wiedergibt.

Mit einem Gestaltungswettbewerb, gerichtet an die weiterführenden Schulen in Landau, hat der Beirat in Kooperation mit dem Förderverein des Beirates ein Logo für die Integration- und Migrationsarbeit in Landau erarbeiten lassen. Mit dieser Ausschreibung an die weiterführenden Schulen wollten wir auch das Thema Integration und Migration in die Schulen hinein tragen, damit die Schülerinnen und Schüler sich mit der Thematik auseinandersetzen. Ich denke, wir haben die beiden gesetzten Ziele erreicht. Mittlerweile ist „Alles Landauer“ ein Markenname in der Integrations- und Migrationsarbeit in Landau.

Vera Wehner von der Freien Montessori Schule Landau gewann den Gestaltungswettbewerb und die Montessori Schule bekam den Sonderpreis für die meisten Vorschläge.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Schulen, Schülerinnen und Schülern für die Teilnahme am Gestaltungswettbewerb bedanken. Ein besonderes Dankeschön geht nach Mainz an den Landesintegrationsbeauftragten Miguel Vicente. Herr Vicente hat den Sonderpreis für die Schule mit den meisten Vorschlägen bereitgestellt.

Integrationspreis:

Integration ist keine Einbahnstraße sondern eine Querschnittsaufgabe der Gesellschaft. Damit Integration gelingt, braucht es viele ehrenamtliche Kümmerer. Menschen, die aus innerer Überzeugung heraus Menschen helfen, sich in ihrer neuen Umgebung zurecht und wohl zu fühlen. Im Gegensatz zu den hauptamtlichen Akteuren oder Funktionsträgern treten diese Menschen in der Öffentlichkeit nicht in Erscheinung.

Um die Arbeit dieser Menschen zu würdigen, ihnen zu danken aber sie auch für ihren weiteren Einsatz zu ermutigen, hat der Förderverein des Beirats den Integrationspreis „Alles Landauer“ ausgelobt. Er soll wenn möglich jedes Jahr vergeben werden. Der Träger des 1. Integrationspreises „Alles Landauer“ ist der Türkische Sportverein Landau. Der TSV Landau bringt sich seit der Gründung 1985 in Landau ein und fördert durch seine Bemühungen den Integrationsprozess in Landau. Neben dem Integrationspreis wurde dem Café Asyl ein Anerkennungspreis zu gesprochen.

Interkultureller Kalender:

Seit zwei Jahren legt der Beirat einen Interkulturellen Kalender auf. Dieser Kalender enthält neben den gesetzlichen Feiertagen auch wichtige und bedeutende Tage der fünf größten Religionen. Hinzu kommen Termine für die Beiratssitzungen oder Veranstaltungen.

Ziel des Kalenders ist es, auf die besonderen Feiertage anderer Kulturen und Religionen hinzuweisen. Feiertage oder besondere Anlässe gemeinsam zu feiern fördert die zwischenmenschliche Beziehung und baut Vorurteile ab. Nicht nur Schulen und Kindergärten waren von unserem Kalender sehr beeindruckt sondern auch Privatpersonen. Gerade Schulen und Kindergärten haben den Kalender in ihrer pädagogischen Arbeit eingesetzt.

Es wäre sehr wünschenswert, dass der zukünftige Beirat den interkulturellen Kalender weiter auflegt und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt.

13. Beiratswahlen 2014

Am 23. November 2014 finden in Rheinland-Pfalz landesweit die Beiratswahlen statt. Im Gegensatz zu anderen Kommunen, bei denen die Wahlen mangels Kandidaten nicht stattfinden, wird in Landau die politische Vertretung der Menschen mit Migrationshintergrund gewählt. Dies zeigt, dass sowohl der jetzige Beirat als auch der alte Ausländerbeirat gute politische Arbeit geleistet haben und Menschen für dieses Ehrenamt interessieren konnten.

Es ist zwar anerkennenswert, dass sehr viele Menschen für den Beirat kandidieren, aber ihnen muss klar sein, dass die Beiratsarbeit langen Atem braucht, damit die gesetzten Ziele auch erreicht werden. Als politisches Organ ist der Beirat ein sehr wichtiges Sprachrohr für die Menschen mit Migrationshintergrund. Er vertritt die Rechte und Interessen der Migranten. Dabei dürfen Eigeninteressen der Beiratsmitglieder die Interessen der Migranten nicht übergehen. Selbst in kritischen Situationen muss das Interesse der Migranten im Vordergrund stehen. In diesem Kontext darf eine Kandidatur von einem hauptamtlichen Akteur kritisch und mit Skepsis betrachtet werden. Kann ein Beiratsmitglied bei relevanten Entscheidungen gegen den Auftraggeber und für die Migranten entscheiden oder ist man befangen, weil man lieber den Job retten möchte. In den letzten fünf Jahren haben wir mehrmals die Erfahrung machen müssen, dass hauptamtliche Kümmerer sich in kritischen Situationen sehr schwer tun, wenn sie sich gegen den Chef und für den Migranten positionieren sol-

len. Natürlich wollen wir niemandem das Recht auf Kandidatur verwehren. Aber es sollte sich jeder Kandidat fragen, ob er diesen Kriterien gerecht werden kann.

Damit die Arbeit des Beirats rechtlich abgesichert ist und auch den aktuellen Gegebenheiten und den Wünschen der Betroffenen entspricht, sollte er regelmäßig auf Aktualität und Bedarf überprüft und gegebenenfalls evaluiert werden. Bei dieser Aktualisierung der Rahmenbedingungen sollten die Betroffenen und ihre Vertreter von Anfang an in die Gespräche und somit in die Evaluierung einbezogen werden. Eine Politik für die Menschen zu machen ohne sie einzubeziehen ist zum Scheitern verurteilt. Wir müssen heute immer noch an den Folgen der verfehlten Integrations- und Migrationspolitik der Vergangenheit leiden und tun uns bei der Bewältigung sehr schwer.

Durch eine Gesetzesänderung in Rheinland-Pfalz dürfen bei den anstehenden Beiratswahlen auch Menschen ab 16 Jahren wählen. Unabhängig davon, ob dies positiv oder negativ zu bewerten ist, müssen wir leider feststellen, dass wir bei solch einer wichtigen Änderung weder auf der Kommunal noch auf der Landesebene involviert waren. Man hat einfach über die Köpfe der gewählten Migrantenveteren hinweg eine Gesetzesänderung durchgeführt. Mit solch einer Vorgehensweise können und dürfen wir nicht einverstanden sein und wünschen uns für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit.

An dieser Stelle wünschen wir den Kandidatinnen und Kandidaten viel Erfolg bei den Wahlen und den Gewählten ein glückliches Händchen bei der Bewältigung der anstehenden Herausforderungen.

14. Kommunalwahlen 2014 und Auswirkungen auf die Migrationspolitik

Eine Demokratie zeichnet sich durch das Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung aus. Bürgerinnen und Bürger eines Landes bzw. einer Kommune wählen bei Wahlen ihre Repräsentanten aus und legitimieren sie, sie zu vertreten. Die letzten Kommunalwahlen in Landau fanden am 25. Mai 2014 statt. Hier ist eine detaillierte Nachbetrachtung erforderlich.

In Landau leben ca. 8.000 Menschen mit Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bei ca. 20 % liegt. Wenn wir hiervon Eingebürgerte, die EU-Bürger und sogenannte Doppelstaatler abziehen bleiben noch ca. 4000 Landauerinnen und Landauer von der politischen Teilhabe ausgeschlossen. Die Gründe sind bekannt und bedürfen hier keiner Wiederholung. Eigentliche Frage, die zu stellen wäre, ist folgende: „Kann sich ein Rat, der so viele seiner Einwohner von der Mitbestimmung ausschließt, sich noch als repräsentativ und legitimiert bezeichnen?“. Schaut man sich die einzelnen Listen der sich zur Wahl stellenden Parteien und Gemeinschaften an, so erkennt man sofort, dass der 20% Migrationsanteil sich nicht bei der Listenbildung widerspiegelt und bei den gewählten Bürgerveteren der Anteil deutlich geringer ist. Bei 44 Listenplätzen, die zu vergeben sind, hätten pro Liste 9 Kandidaten mit Migrationshintergrund erscheinen müssen. In Landau liegen wir weit weg davon.

Damit die Kommunalpolitiker auch die Bedürfnisse, Erwartungen sowie Probleme der Menschen mit Migrationshintergrund bei der Gestaltung der Kommunalpolitik berücksichtigen und

für die Gesamtheit Politik machen, müssen mehr Migranten für die Kommunalpolitik gewonnen werden. Dabei sollten die Migranten nicht als Listenfüller benutzt werden sondern eine reelle Chance haben, auch gewählt werden zu können.

Bei den Wahlprogrammen der Parteien und den Canvassings der Kandidaten ist aufgefallen, dass sehr viele von ihnen Themen der Integration und Migration in ihre Programme und Ziele aufgenommen haben. Mit Inhalten wie Willkommenskultur stärken, Rassismus entgegen treten, politische Teilhabe ermöglichen, Integrationskonzept der Stadt fortführen, den Beirat für Migration und Integration unterstützen und stärken, hat man nicht nur eigene Wahlprogramme ergänzt und vervollständigt, sondern man hat um die Gunst der Wähler mit Migrationshintergrund geworben. Dies ist in einer Demokratie legitime und auch gängige Praxis. Es sollte nicht zur gängigen Praxis werden, dass diese Wahlprogramme und persönlichen Ziele nach der Wahl bis zur nächsten Wahl in die Schublade wandern. Sonst stellt sich die Frage, wie eine Fraktion den Beirat stärken und unterstützen möchte, wenn Sie kaum eine Veranstaltung des Beirates besucht? Oder wie möchte ein Kandidat Rassismus entgegentreten, wenn er die Antirassismus-Veranstaltungen in der Stadt nicht besucht? Wir würden uns sehr freuen, wenn trotz vieler wahrzunehmender Termine die vielfältigen Veranstaltungen des Beirates mit mehr Resonanz seitens der Kommunalpolitik honoriert werden.

Für mich persönlich waren die Kommunalwahlen als Kandidat nicht nur eine Erfahrung sondern auch die Möglichkeit, mich intensiv mit anderen Themen auseinanderzusetzen. Gleich mit der Kandidatur über die SPD bekam ich politischen Gegenwind zu spüren. In einer Demokratie gibt es eben sehr viele Meinungen und andere Sichtweisen. Diese muss man akzeptieren und respektieren, soweit sie nicht menschenverachtend und diskriminierend sind. Wenn man als Politneuling mit gestandenen und erfahrenen Kommunalpolitikern um die Gunst der Wähler ringt, muss man neidlos anerkennen, dass diese Damen und Herren eben erfolgreicher sind als man selbst. Ich kann mit meinem persönlichen Ergebnis von 5865 Stimmen sehr zufrieden sein, auch wenn es für den direkten Einzug in den Stadtrat nicht gereicht hat. Man darf dabei nicht verkennen, dass ich sehr berühmte, langjährige und gestandene Kommunalpolitiker über alle Listen hinweg, hinter mir gelassen habe. Ich erkenne aber auch die Leistung der Kandidatinnen und Kandidaten an, die mehr Stimmen auf sich vereint haben.

Im Gegensatz zur sehr vielen anerkennenden und lobenden Worten aus der Bürgerschaft hat die Tageszeitung versucht, das Ergebnis schlecht zu reden. Sie schrieb, dass die sozialdemokratischen Wähler mich nicht im Rat sehen wollten. Die Damen und Herren dieser Zeitung haben wohl vergessen, dass ich mich der Gunst aller Wählerinnen und Wähler gestellt habe und nicht nur den sozialdemokratischen Wählern. Ich respektiere und akzeptiere die Entscheidung der Wähler und nehme das Ergebnis als Grundlage für meine politische Arbeit in Landau.

Mit der Wahl zu einem der stellvertr. Vorsitzenden des Ortsvereins Landau haben die Sozialdemokraten die beste Antwort auf die angebliche Feststellung der Tageszeitung gegeben. Meine Kandidatur für den Stadtrat ist eigentlich ein Symbol dafür, dass Zugewanderte in der Lage und bereit sind, politische Verantwortung zu übernehmen. Unserer Demokratie und unserer schönen Stadt Landau würde es sehr gut stehen, wenn noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund für politische Teilhabe gewonnen werden können.

15. Integration - Begrifflichkeiten

Würde man eine Befragung durchführen und die Befragten fragen: "Was verstehen sie unter Integration?", so würde man so viele verschiedene Integrationsmodelle als Antwort bekommen wie man Befragte hatte. Es ist zwar sehr verwunderlich, aber es ist eine Tatsache. Dabei könnte man meinen, dass die Definition von Integration einheitlich ist und für alle Beteiligten gilt. Dass dies nicht der Fall ist, kann man an den Debatten und Diskussionen über Integration erkennen. Es kommt immer auf die Betrachtung und Erwartung des Betrachters an. Wer entscheidet dann, ob und wie gut jemand integriert ist? Deshalb ist es zwingend notwendig, dass wir immer wieder die Gültigkeit der verwendeten Begrifflichkeiten kritisch und sachlich hinterfragen. Unsere eigentliche Bestrebung sollte nicht Integration sondern Inklusion sein. Das Zusammenleben kann langfristig, friedlich und positiv funktionieren, wenn es beim Aufeinandertreffen verbindliche Spielregeln gibt, an die sich alle halten müssen und in seiner Privatsphäre das Individuum selbst über die Inhalte und Gestaltung entscheidet. Mit dauerhafter Festlegung auf bestimmte Begriffe legen wir uns auch auf bestimmte Sichtweisen fest. Dies kann mit der Zeit zu größeren Problemen führen.

16. Bürgerbeteiligung

Mit Beginn des Kommunalwahlkampfes ist in Landau das Thema „Bürgerbeteiligung“ entfacht, an dem sich sehr viele Menschen aus den verschiedensten, Gesellschaftskreisen beteiligt haben. Im Oktober wurde auch ein Symposium mit namhaften Persönlichkeiten veranstaltet. Mehr Bürgerbeteiligung ist gut und wichtig. Sie ist eine sinnvolle Ergänzung zur der repräsentativen Demokratie. Ob und in welcher Form mehr Bürgerbeteiligung umgesetzt wird, werden wir in der Zukunft sehen. Was in der bisherigen Diskussion kaum zur Sprache kam, war, dass sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund von ihrem Grundrecht, nämlich dem aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen sind. Hier sollten alle Beteiligten in dieser Bürgerbeteiligungsdiskussion sich die Frage stellen, ob der Ausschluss von sehr vielen Menschen im Sinne der Demokratie und mehr Bürgerbeteiligung ist.

17. Muslimische Grabstätte

Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt und ist auch der Ort, wo man sein Leben im Kreise der Familie, Freunden und Bekannten bis zum Tod genießen möchte. Heimat ist auch der Ort der ewigen Ruhezeit. Integration von Einheimischen und Zugewanderten ist nicht nur eine Frage zur Lebzeiten sondern auch für die ewige Ruhezeit.

Was passiert eigentlich mit Menschen, die lange Zeit in unserer Gesellschaft gelebt haben und versterben? Sind die strukturellen Rahmenbedingungen für den Todesfall bzw. Beerdigung gegeben? Wie werden Menschen, die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören, bestattet? Müssen wir Verstorbene abweisen, weil wir als Kommune ihnen keine religionskonforme Bestattung anbieten können? Wie und wo werden Urlandauer mit muslimischem Glauben bestattet?

Wer Integration von Zugewanderten in unsere Gesellschaft fordert, muss auch die erforderlichen Rahmenbedingungen fördern. Integration endet nicht mit dem Tod sondern geht über den Tod hinaus und schließt den Kreis. Eine Kommune muss den Änderungen der Gesellschaft gerecht werden. Wenn Integration für die Stadt Landau eine Zukunftsaufgabe ist, so muss man heute die Weichen für eine friedliche, gemeinsame Zukunft stellen.

Seit Anfang des Jahres 2013, angestoßen von Herrn Bürgermeister Hirsch, beschäftigt sich der Beirat für Migration und Integration mit dem Thema „Muslimische Grabstätte in Landau“. In Gesprächen mit den Muslimen in Landau hat sich gezeigt, dass der Bedarf einer muslimischen Grabstätte gegeben und gewollt ist. Unter dieser Prämisse hat man sich Gedanken gemacht, ob und wie eine muslimische Grabstätte in Landau errichtet werden kann. Die Grabstätte in Worms wurde besichtigt und es fand auch eine Anhörung im Landauer Stadtrat statt.

Mittlerweile liegen konkrete Informationen, Fakten und Zahlen, die für eine Errichtung erforderlich sind, vor. Die muslimische Gemeinde möchte mit Eigenleistungen zum Gelingen einen Beitrag leisten. Es soll ein Gemeinschaftsprojekt werden, das Landau sehr zugute kommt. Man bevorzugt eine Grabfläche innerhalb des Hauptfriedhofes. Die von der Stadtverwaltung angebotene Fläche erfüllt nicht die Voraussetzungen einer muslimischen Grabstätte. Es muss ein Erdaustausch mit Exhumierung erfolgen, der leider Kosten verursacht. Dadurch, dass eine Grabfläche zur Verfügung gestellt wird, die zu Beginn nicht die Voraussetzungen einer glaubenskonformen Bestattung erfüllt, kann die Stadt sich aus der Verpflichtung nicht heraus begeben. Dass die Errichtung einer muslimischen Grabstätte Kosten von nicht geringer Höhe verursachen wird, die den städtischen Haushalt belastet, war von Anfang an klar. Die Errichtung dieser Grabstätte kann und darf nicht aus Kostengründen scheitern.

Oder wollen wir den Angehörigen im Todesfalle sagen, dass sie den Verstorbenen in ihr Herkunftsland überführen müssen, weil wir keine Finanzmittel für eine Grabstätte aufwenden konnten oder wollten? Ich denke, das wäre ein antiintegratives Signal an Zugewanderte.

18. Einbürgerung und Integration

In sehr vielen Gesellschaftsgruppen herrscht die Meinung, dass durch die Einbürgerung die Integration der Zugewanderten in die Gesellschaft abgeschlossen wird. Einbürgerung wird als Heilmittel betrachtet. Sind durch den Vollzug der Einbürgerung mit einem Festakt alle Probleme, Hürden, Benachteiligungen, Diskriminierungen sowie Vorurteile gelöst bzw. abgebaut? Bin ich gut integriert, wenn ich den Integrationstest bestehe? Darf ich nach der Einbürgerung meine Herkunftssprache nicht sprechen? Diese Art von Fragen können wir beliebig lang auflisten.

Einbürgerung ist der Erwerb einer Staatsbürgerschaft durch einen Festakt. Die eigentliche Einbürgerung, also die Integration, muss vorher stattfinden. Das Zugehörigkeitsgefühl, ein gleichwertiges und willkommenes Mitglied der Gesellschaft zu sein, muss vorher vermittelt werden und man sollte mit der Einbürgerung nicht immer wieder daran erinnert werden, dass man nicht „per Geburt Deutscher“ ist.

Auch als Vorsitzender des Beirats musste ich persönlich nach meiner Einbürgerung viele negative Erfahrungen in diese Richtung machen. Zwei dieser Erfahrungen möchte ich in

Kürze erläutern. Im Gespräch mit einer Journalistin fiel folgender Satz: „Herr Taş, Sie sind doch eingebürgert, warum kommunizieren Sie auf Facebook noch auf türkisch?“. Die zweite Erfahrung war noch verletzender. Während der Weltmeisterschaft sprachen wir in einer kleinen Gruppe mit drei Personen über den Verlauf der Meisterschaft. Italien war gerade ausgeschieden und die deutsche Nationalmannschaft stand vor dem nächsten Gruppenspiel. Auf meine Aussage „Wir gewinnen morgen das Spiel“ hin fragte mich ein Gesprächspartner „Wer ist wir? Die Türkei ist doch nicht dabei“. Von meinem dritten Gesprächspartner bekam ich folgenden Satz zu hören: „Es kommt nicht darauf an, was man sagt sondern wer es sagt!“ Diese zwei Erlebnisse waren nicht nur verletzend sondern haben auch sehr tiefe Spuren hinterlassen. Trotz dieser Erfahrungen stehe ich zur meiner Einbürgerung und bereue sie nicht.

Kulturelle Vielfalt ist eine Bereicherung und Chance für unsere Gesellschaft. Man muss nicht seine Herkunft aufgeben, gar leugnen, damit man sich integrieren kann. Sprache ist zwar ein Schlüssel aber nicht der entscheidender Faktor. Gerade in einer globalen Welt eröffnet kulturelle Vielfalt Chancen, um dem demografischen Wandel entgegen zu treten.

19. Bilanz:

Nach fünf Jahren können wir eine positive Bilanz ziehen. Unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen, hat der Beirat versucht, durch verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten ein breites Spektrum an Themen anzusprechen und abzudecken. Aus der Anlage können Sie mehr über den Inhalt unserer Arbeit in der Vergangenheit erfahren. Die beigelegten Bilder und Artikel aus der Presse sind nur wenige Auszüge.

Für mich als Vorsitzender war es nicht nur wichtig, besonders viele Themen anzusprechen und anzugehen, sondern auch diese in die Öffentlichkeit zu transportieren, damit sie in der Gesellschaft wahrgenommen und diskutiert werden. Dazu habe ich als Vorsitzender jede Gelegenheit die sich ergeben hat genutzt. Wir haben den Bekanntheitsgrad des Beirates vergrößern können. Er ist über die Grenzen von Landau hinweg bekannt und geschätzt.

Demokratie lebt von der Meinungsfreiheit und Mehrheitsentscheidungen. Aber auch von Akzeptanz und Respekt der von der Mehrheit getroffenen Entscheidungen. Die Gemeindeordnung und die Geschäftsordnung der Stadt Landau sind für alle Gremien die Grundlage und Arbeitsbasis. Es wäre sehr fatal und schadend für unsere Arbeit, wenn wir die Erfordernisse der Demokratie nicht erfüllen würden. Damit wir nicht unglaubwürdig werden, müssen wir uns immer kritisch hinterfragen, ob wir im Sinne unsere Wähler handeln.

Selbstverständlich kann man die Arbeit des Beirates sowie meine als Vorsitzenden kritisieren. Sachliche und konstruktive Kritik ist eine Bereicherung und trägt zum Erreichen der gesetzten Ziele bei. Kritik basierend auf persönliche Egoismen, Neid und Hass schadet am meisten der Sache. Als Vorsitzender des Beirates ist man in der Öffentlichkeit auch unsachlicher und persönlicher Kritik ausgesetzt. Auch wenn es einige Male mir schwergefallen ist, habe ich gelernt damit umzugehen.

Als Vorsitzender des Beirats habe ich, erfahrene, motivierte und engagierte Mitstreiter gehabt. Beschlüsse wurden trotz unterschiedlicher Standpunkte entweder Einstimmig oder mit großer Mehrheit herbeigeführt. Gab es Anlass zur Kritik, wurde dies Intern offen und sachlich angebracht und ausdiskutiert. Über diese Geschlossenheit war so manch einer enttäuscht. Der Erfolg ist ein Gemeinschaftsprodukt, bei dem jedes Beiratsmitglied durch persönlichen Einsatz ein Teil beigetragen hat. Meinen Beiratskolleginnen und Beiratskollegen möchte ich ausdrücklich für ihr Engagement und ihren Einsatz in der Vergangenheit danken. Besonders möchte ich meine beiden Kolleginnen Francesca Chillemi-Jungmann und Magdalena Schwarzmüller sowie meinen Stellvertreter Farid Moayyedi erwähnen. Sie waren im besonderen Maße große Stützen für mich.

Zum Abschluss möchte ich mich noch einmal im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen bei allen Menschen, die uns mit Rat und Tat unterstützt und zu unserem Erfolg beigetragen haben, bedanken. Ein ganz besonderes herzliches Dankeschön geht an den Stadtvorstand, den Stadtrat, die Stadtverwaltung, den Kooperationspartnern, der Presse sowie allen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt.

***„Wichtiger als unsere unterschiedliche Herkunft,
ist unsere gemeinsame Zukunft“***

(Horst Köhler, Bundespräsident a.D.)



Aydın Taş

Vorsitzender des Beirats für Migration und Integration

Landau, den 12.11.2014